

JOHANSEN, J. ORN. 1944: 26). Das gelegentliche Auftauchen eines innerasiatischen Stars im Winter an der Malabarküste wäre somit nicht merkwürdiger als der bekannte Fund eines in Schlesien beringten Stars in Abessinien.

Durch die winterlichen Nordostwinde kann der Vogel von der Malabarküste auf die ihr vorgelagerte Inselkette der Lakkadiven und Malediven gedrückt worden sein. Auch in australischen Gewässern (WILLIAMS, Ibis 1953: 676—692) und in der Südsee (MANSON-BAHR, Ibis 1953: 699—700) sollen Winde bei der Starenverbreitung eine Rolle gespielt haben.

Nach glücklicher Überquerung der Arabischen See gelangte der von mir mit dem Schiff begleitete Star am Abend des 11. Dezember in ein Gebiet, von dem er bei Nordwärtswanderung im Frühjahr das südostarabische Winterquartier von *S. v. poltarski* Finsch erreichen mußte. GUICHARD (Ibis 1952: 294—305) traf kleine Trupps dieser Rasse auch im Dezember sowie im Januar in Sharjah und Maskat an der West- und Nordküste von Oman an. Wenn unser Vogel dieser sibirischen Form angehört haben sollte, was durchaus möglich ist, kann er trotz anfänglicher Fehlwanderung an die Südwestküste Indiens am Ende doch noch von Süden her, anstatt von Norden, den Anschluß an seine am Golf von Oman überwinternden Verwandten gefunden haben.

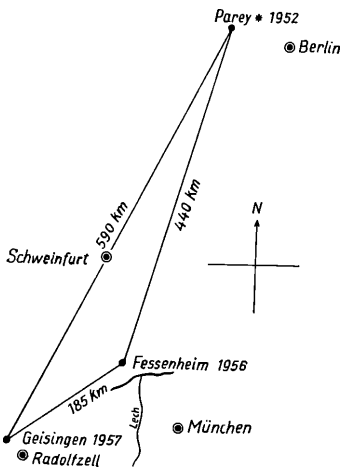
[Notiz der Schriftleitung; Siehe die Besprechung GUSH hier S. 155.]

## Kurze Mitteilungen

**Weißstorch aus Brandenburg brütet in Südbaden: Ein Schicksal im Bereich der Zugscheide.** — In Vogelzug 10, 1939, S. 172, berichteten LÖHRL und MÖRIKE von der Ansiedlung eines oberschlesischen Weißstorchs in Oberschwaben. Dies war bisher der einzige Brutfund eines Storches der östlich ziehenden Population im Gebiet der „Weststörche“. Ein weiterer Fall (Bonner Zool. Beitr. 4, 1953, S. 46, Nr. 39) hatte sich als unzutreffend erwiesen (berichtigt Vogelwarte 18, 1955, S. 22).

Hier kann nun ein weiterer Nachweis vorgelegt werden. Das Storchnest in Geisingen (47.55 N 8.38 E), Kreis Donaueschingen, war am 22. April 1957 bei der Kontrolle durch Herrn H. SONNABEND nur von einem einzelnen, unberingten Altstorch besetzt. Am 6. Mai gesellte sich nach Aussagen von Ortseinwohnern ein zweiter Storch hinzu, der beringt war. Trotz der vorgerückten Jahreszeit wurde noch mit dem Brutgeschäft begonnen. Am 4. Juni konnte ich von einem Türmchen der benachbarten Kirche aus mit 40fachem Hensoldt-Monodiagon die Ringnummer des auf vier Eiern brütenden Altstorchs ablesen: Helgoland 232 238. Herr SONNABEND vermochte die Aufschrift Helgoland und die ersten vier Ziffern zu bestätigen. Dieser Storch war von Herrn Dr. J. KUMMER am 5. Juli 1952 nestjung in Pary (Havel) (52.41 N 12.15 E) beringt worden, 590 km NNE vom jetzigen Brutort entfernt. Der Ringstorch war der größere der beiden Partner, also sehr wahrscheinlich das ♂.

Wegen der großen Bedeutung, die dieser Ringablesung zukam, wurde das Storchpaar am 10. Juli noch einmal besucht. Im Nest befanden sich drei etwa drei Wochen alte Jungvögel. In etwa fünfständigem Ansitz konnte die Ringnummer erneut eindeutig abgelesen werden, diesmal und unbeeinflusst auch von Fräulein L. LOTZ, während Herr SONNABEND von einem Nachbardach aus wenigstens die Ziffern x223x und x38 erkennen konnte. — Drei Tage später waren zwei der Jungstörche eingegangen. Die Todesursache war nicht zu erkennen. Der dritte Jungvogel wurde flügge. Er verließ den Geburtsort am 3. September zusammen mit den Eltern.



Lagebeziehungen der drei erfaßten Aufenthaltsorte des Storchs Helgoland 232 238 mit Eintragung des unteren Lech-Laufes, dazu eines Stückes der den Lech aufnehmenden Donau. Die Zugscheide verläuft etwa im Raum Schweinfurt—Lech.

Durch einen glücklichen Zufall und dank dem erfolgreichen Eingreifen der Herren Dr. F. HORNBERGER und Hauptlehrer E. HEER konnte schon im Vorjahr (1956) eine weitere Lebensstation dieses Ringstorchs erfaßt werden. Seine Ringnummer war von Herrn Hauptlehrer G. MARTIN am 17. Mai 1956 in Fessenheim (48.52 N 10.38 E), Kreis Nördlingen, abgelesen worden. Er war auch damals der größere Partner eines nachwuchslosen Horstpaars. (Vgl. auch G. STEINBACHER, Vogelwelt 78, 1957, S. 67—68.) Man wird sich vorstellen müssen, daß dieser Storch von seiner Erbrütungsheimat Branden-

burg in südöstlicher Richtung abgezogen und 1956 dann in das Zugscheidengebiet um Nördlingen gelangt ist. Wahrscheinlich ist er von dort mit anderen „Weststörchen“ in SW-Richtung abgezogen und auf der Rückkehr im Frühjahr 1957 in Geisingen „hängen geblieben“. So erleichtert der Zwischenfund das Verständnis der Ansiedlung eines „Oststorchs“ ziemlich weit im „Westgebiet“

301. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland.

Gerhardt Zink, Vogelwarte Radolfzell

### Zwei 17jährige Weißstörche (*C. ciconia*)

17jähriger Weißstorch im Juli 150 km vom Geburtsort

Zu den bisher bekanntgewordenen 17jährigen deutschen Weißstörchen (siehe hier 18, 1955, S. 21) sei ein neuer Fall, und zwar aus dem mitteldeutschen Raume, angeführt. Am 12. Juli 1938 beringte ich in Edersleben (Kreis Sangerhausen) die zwei Jungstörche des dortigen Nestes. Davon wurde Helgoland 225 303 am 3. Juli 1955 bei Parey an der Havel (Kreis Rathenow) in verletztem Zustand (Durchschuß beider Augen) gefunden, eine Woche lang von Herrn MANFRED MÜLLER, damals Schollene, gepflegt und dann dem Tiergarten in Stendal übergeben, wo er leider nach kurzer Zeit starb. Der Leiter des Tiergartens, Dr. J. KUMMER, nahm den Ring an sich, dessen Kanten sehr abgenutzt waren. Nach Herrn MÜLLERS Meinung kann dieser 17jährige Storch zu den Brutstörchen des kleinen Dorfes Parey gehört haben, wo 1955 von den 11 Storchnestern 9 besetzt waren. Der Fundort Parey liegt etwa 150 km NNE vom Geburtsort Edersleben.

303. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland.

Kuno Hirschfeld, Bad Frankenhausen am Kyffhäuser

### 17jähriger Weißstorch noch mit Erfolg brütend

Auf dem Storchnest in Beindersheim (Pfalz) nistete 1955 — und sehr wahrscheinlich auch schon 1951 bis 1954 — der Storch mit Ring Rossitten B 76 264. Er war 1940 nestjung in Maxdorf (Pfalz) beringt worden und brachte 15jährig in Beindersheim 5 Junge zum Ausfliegen (vgl. hier 18, 1955, S. 22). 1956 brütete er, nunmehr 16jährig, wiederum in Beindersheim, wo Herrn Notar E. KERN, Pirmasens, am 24. 6. 56 die zweifelsfreie Ablesung der Ringaufschrift gelang. Die Jungenzahl betrug 1956 ebenfalls 5.

1957 erschien am 10. März wieder ein Storch mit B-Ring am Beindersheimer Nest. Dort sah ihn am 17. März der verdiente Storchberinger und -ableser Herr

E. SCHMITT, Ludwigshafen (Rhein), der den Vogel mit Sicherheit wiedererkannt zu haben meint, auch den Ring sah, allerdings ohne letzteren „abgelesen“ zu haben. Dann tobten am 20. März Storchkämpfe um das Beindersheimer Nest, bei denen unser alter Ringstorch sich anscheinend nicht zu behaupten vermochte: Er verschwand (und wurde, wie sich später herausstellte, ersetzt durch Radolfzell BB 5980, beringt nestjung 1954 in Beindersheim!).

Aber der 17jährige wurde bald darauf als Brutvogel an einem Nest in Roxheim (Pfalz) entdeckt und am 20. 6. 57 von Herrn SCHMITT im Beisein von dessen Sohn und unter Mitwirkung von Herrn J. HÜTHER, Heßheim, einwandfrei abgelesen. Diesmal zog B 76 264 eine 4köpfige Brut groß. Seine bisherige Lebensgeschichte:

1940 beringt nestjung in Maxdorf (Pfalz) von E. THONI

1951 Brutvogel in Beindersheim (Pfalz): 3 Junge

1952 ebenso, 5 Junge

1953 ebenso, 4 Junge

1954 ebenso, 5 Junge

1955 ebenso, 5 Junge

1956 ebenso, 5 Junge

1957 brutwillig zunächst in Beindersheim, dort nach Storchkämpfen am 20. 3. verschwunden, dann brütend in Roxheim (Pfalz), 4 Junge.

Die genannten Orte liegen alle nah beieinander im Kreis Frankenthal (Pfalz); die größte Entfernung, Maxdorf—Beindersheim, beträgt 9 km.

Das Geschlecht dieses 17jährigen Brutstorchs ist nicht sicher bekannt, jedoch hatte Notar KERN 1956 in Beindersheim den Eindruck, daß der Ringträger etwas kleiner war als der Partner, so daß man vielleicht auf ein ♀ schließen darf.

337. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Rossitten-Radolfzell.

R. Kuhk

#### Weitere beachtliche Fernfunde der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*). —

Zu den bisherigen, von F. GOETHE (Vw. 18, 1955, 29/30) und B. HOFSTETTER (J. Orn. 98, 1957, 124/125) angeführten Fernfunden von in Deutschland beringten Türkentauben (*Streptopelia decaocto*) kommt aus jüngster Zeit der folgende Fall: Im Winter 1956/57 fing und beringte ich in Nördlingen (48.51 N 10.31 E), Regierungsbezirk Schwaben, 19 Türkentauben am winterlichen Futterplatz. Davon wurde Radolfzell E 24 557 am 21. 5. 57 in Haguenau (48.49 N 7.47 E), Bas-Rhin, Frankreich (= Hagenau, Unterelsaß), tot gefunden. Der Finder, Gärtnereibesitzer Alfred Fischer, schrieb dazu an die Vogelwarte Radolfzell: „Das Tier verunglückte an einer Scheibe meines Gewächshauses, nachdem es sich seit einigen Wochen in meiner Umgebung mit einem ähnlichen Taubenpaar zankte, das wahrscheinlich in den Bäumen nisten wollte, aber nie zur Ruhe kam.“ Diese Türkentaube, beringt als ♂ unbekanntes Alters am 30. 12. 56 in Nördlingen, hat sich also zur Brutzeit 1957 fast 200 km westlich von ihrem winterlichen Aufenthaltsort befunden. Die vom Finder erwähnte Streitsucht erlaubt gewiß den Schluß, daß die Taube in Hagenau Revierbesitz hatte oder anstrebte. Ihre Heimat ist leider nicht sicher bekannt, jedoch halte ich für sehr wahrscheinlich, daß sie der Nördlinger Türkentauben-Siedlung entstammt, über die ich zuletzt in Anz. Orn. Ges. Bay. 4, 1956, 447/448, ausführlicher berichtete.

338. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell.

Erwin Heer, Bopfingen

Daß die Planberingungen von Türkentauben trotz schwacher Erfolge in den ersten Jahren nun doch ihre wertvollen Früchte zeitigen, beweisen folgende weiteren drei Wiederfunde:

1. He 5 051 283 ○ njg. 6. 8. 53 Jena (50.56 N 11.35 E) von H. HOFMANN + gefangen und freigelassen laut Mitt. vom 18. 7. 56 Boekel (51.37 N 5.41 E), Nordbrabant, Niederlande, von J. A. v. D. BURGT; 406 km WNW.

2. He 5 051 608 ○ njg. 12. 5. 56 Köln (50.56 N 6.57 E), Ortsteil Stülz, von H. G. KAMMEL + geschossen 15. 4. 57 Varel (53.24 N 8.8 E), Oldenburg, mitgeteilt von G. v. BRONSART; 288 km NNE-N.
3. He 5 051 614 (links grün/weiß, rechts grün/Al) ○ njg. 6. 6. 56 Köln, Huhnsgasse, von H. G. KAMMEL + beobachtet (Farbringe kontrolliert) als anscheinend verpaartes ♂ 17. 4. 57 Esch-sur-Alzette (49.30 N 5.59 E), Luxemburg, im Park Laval von M. HULTEN, Kayl (Luxemburg); 172 km SW.

Auch hier zeigen die Funde Ortsveränderungen nach den verschiedensten Himmelsrichtungen, wobei allerdings die westlichen Quadranten bevorzugt werden. Im Fall 2 wissen wir, daß sich der Vogel einer seit mehreren Jahren bekannten kleinen Türkentauben-Population angeschlossen hatte. Wie anziehend vorhandene Türkentauben auf umherstreichende wirken, sahen wir übrigens beim Hauptsitz der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven während des Mai und Juni 1957. Dort erschien zuerst eine wilde Türkentaube bei den Volieren mit mehreren Gekäfigten. Bald darauf kam ein zweites Stück, danach noch ein drittes mit. Zwei wurden in „Prielfallen“ gefangen und beringt; beide kamen ebenso wie das unberingte Stück immer wieder zu den Volieren-Türkentauben. — Beachtenswert ist, daß Nr. 3 nach brieflicher Mitteilung von Herrn MARCEL HULTEN an die Vogelwarte Radolfzell schon vor Ablauf seines ersten Lebensjahres offenbar verpaart und nestbauend 172 km südwestlich von seinem Geburtsort war. Für Erstbrut eines ♀ im Alter von 10 Monaten in der Gefangenschaft hat die Vogelwarte Helgoland ebenfalls einen Beleg.

304. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland.

Friedrich Goethe

**Ein Roter Milan (*Milvus milvus*) von fast 26 Jahren.** — Am 15. März 1956 erbeutete Herr BENOÎT TAIN unweit Lapalisse (46.15N 3.38E), rund 17 km NE von Vichy, Dép. Allier, Frankreich, einen „Milan royal“, der von einer vergifteten Krähe gefressen hatte. Der Vogel trug den Ring Rossitten D 26 437, mit dem er am 19. Juni 1930 als Nestjunges bei Basadingen (47.40 N 8.45 E), Kanton Thurgau, Schweiz, von Herrn CARL STEMMLER, Schaffhausen, gekennzeichnet worden war. Er hatte also zur Zeit seiner Erbeutung ein Alter von 25 Jahren und 10 Monaten. Der Ring ist zwar für einen Greifvogel ziemlich stark abgeschliffen, hätte aber noch viele weitere Jahre gut überdauert.

Das Alter dieses Vogels wird noch übertroffen von einem in Gefangenschaft gehaltenen Artgenossen, dessen Lebenslauf H. STADLER kurz geschildert hat (Nachr. Naturw. Mus. Aschaffenburg Nr. 39, 1953, 63). Dieser Rotmilan kam im Mai 1919 als fast flügger Jungvogel in Gefangenschaft in Lohr am Main und starb dort am 5. Juni 1952, also im Alter von 33 Jahren.

339. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Rossitten-Radolfzell.

R. Kuhk

**Trauerschnäpper-Weibchen, *Ficedula hypoleuca muscipeta* (Bechst.), macht Ersatzbrut in 4 km Entfernung.** — Am 20. Mai 1955 fing der eine (K.) von uns bei einer Nistkastenkontrolle im Hattorfer Holz (1,5 km nördlich Hattorf, Kr. Gifhorn) im Nistkasten Nr. 29 ein Trauerschnäpper-♀ auf 2 Eiern und ließ es nach Kennzeichnung mit dem Ring Nr. 9 505 485 der Vogelwarte Helgoland sofort an Ort und Stelle wieder frei. Später wurde in diesem Kasten ein anderes ♀ brütend gefunden; also hatte das erste sein Gelege verlassen, wobei Zeitpunkt und Ursache der Brutaufgabe nicht bekannt sind, diese aber durch den Fang veranlaßt sein könnte.

Das ♀ He 9 505 485 wurde nun am 2. Juli 1955 von dem anderen (B.) von uns auf 2 achttägigen Jungen im Nistkasten Nr. 74/26 im Kampstüh (1 km südlich Flechtorf, Kr. Braunschweig) in einem mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eingerichteten Versuchsgebiet für biologische Schädlingsbekämpfung (Forstort „Kampengehege“) der Staatlich anerkannten Vogel-

schutzwarte Niedersachsen wieder gefangen. Die Entfernung vom Beringungs- zum Wiederfundsort ist 4 km bei SSW-Richtung, während die Zeitspanne 43 Tage beträgt.

Das erwähnte Trauerschnäpper-♀ hat also nach Aufgabe seiner ersten Brut eine Umsiedlung über 4 km vorgenommen und eine Ersatzbrut erst in dieser überraschend großen Entfernung gezeitigt. Die Strecke ist um so höher zu werten, als die beiden Niststellen in verschiedenen Waldkomplexen liegen, die durch eine 3 km breite, fast baum- und strauchlose Feld- und Wiesenlandschaft voneinander getrennt sind. Möglicherweise ist der Ortswechsel geradezu zugartig und nachts vonstatten gegangen. Beide einander sehr ähnliche Wälder gehören dem Eichen-Hainbuchen-Typ an. — Ob eine so weitgehende Umsiedlung zwischen verunglückter und Ersatzbrut eine einmalige Ausnahme darstellt — die in diesem Falle durch einen beim Fang möglicherweise erlittenen Schock mitbedingt sein könnte —, ist bei der großen Zufälligkeit und daher Seltenheit, unseres Wissens sogar Erstmaligkeit, eines solchen Nachweises selbstverständlich noch nicht zu entscheiden. Möglicherweise hat es sich hier aber um ein sogenanntes „nomadisierendes“ ♀ gehandelt, die es bei dieser Art nach L. VON HAARTMAN (Acta Zool. Fennica 56, 1949; vgl. auch G. CREUTZ, J. Orn. 96, 1955, p. 241—326) in jeder Population zu einem bestimmten Prozentsatz gibt und die in jedem Jahr an einem anderen Ort brüten. Dieses nomadisierende ♀ hätte dann eine solche Umsiedlung sogar zwischen zwei Brutenden desselben Jahres vorgenommen.

Es erhebt sich die Frage, ob derartig weite Umsiedlungen zwischen zwei Brutenden desselben Jahres auch bei anderen kleineren Vogelarten vorkommen. Möglicherweise kann eine solche nur von nomadisierenden ♀♀ ausgeführt werden und sich daher überhaupt nur bei Arten finden, bei denen es nomadisierende ♀♀ gibt.

305. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland.

Rudolf Berndt, Vogelschutzstation Braunschweig, und Heinrich Knopf, Hattorf

## Schriftenschau

### Ringfund-Auswertungen (Vorgang S. 65—70)

#### Verschiedenes

(57/1) ETCHÉCOPAR, R. D., et alii. Enquête sur les conséquences des grands froids de février 1956 à l'égard de l'avifaune en France. L'Oiseau 27, 1957. — ETCHÉCOPAR, R. D., Introduction: S. 72—73. — No. 1. ROUX, F., I. Données générales, II. Considérations analytiques sur les reprises d'Anseriformes: S. 74—95. — No. 2. LABITTE, A., Observations en Eure-et-Loir: S. 177—187. — No. 3. MICHAUD, C., Observations en Vendée: S. 188—192.

Aus diesen verdienstvollen Untersuchungen über Auswirkungen des abnormen Frost-Februars 1956 auf die Vogelwelt in Frankreich entnehmen wir Roux u. a., daß die Kurzschnabelgänse (*Anser brachyrhynchus*), sonst nur seltene Wintergäste in Frankreich (aus den nord-deutschen und niederländischen Winterquartieren — d. R.), bis zu den Kanaldepartements ausgewichen sind. Allein 12 Stavanger-Ringvögel aus Spitzbergen wurden wiedergefunden. Überhaupt arbeitet der Verfasser mit Wiederfunden von Entenvögeln (keine Einzelfunde angeführt!), um damit ein Maß für die Verlustquote zu erhalten. Sie ist im Februar 1956 etwa dreimal so hoch wie im ganzen Jahre 1955, und besonders reichliches Material liefert die Krickente (*Anas crecca*). Während in normalen Jahren 40 bis 70 im Ausland Beringte in Frankreich wiedergefunden wurden, erbrachte allein die Zeit vom 1. bis 29. Februar 1956 deren 124 Stück. Roux analysiert das Material und untersucht bei Ausdehnung auf die Iberische Halbinsel im einzelnen, wo welche Populationen wann erscheinen. Ähnlich wird mit der Stockente (*A. platyrhynchos*) verfahren. Die Arbeit, die für die europäische Entenvogelforschung von Wichtigkeit ist, schließt mit einem ernsten Appell an die Jäger, während solcher Naturkatastrophen die Jagd als dezimierenden Faktor einzustellen und damit das wandernde Flugwild vor einem gefährlichen Bestandsrückgang zu bewahren.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1957/58

Band/Volume: [19\\_1957](#)

Autor(en)/Author(s): Zink Gerhardt, Hirschfeld Kuno, Kuhk Rudolf, Heer Erwin, Goethe Friedrich, Berndt Rudolf

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 142-146](#)